

Paula Böhlmann

Die Zukunft der Familie Bernauer - drei Jahre nach Halloween

Seit Halloween sind nun bereits drei Jahre vergangen. Drei bewegte Jahre. So viel Leid und so viel Chaos überflutete die glorreiche Familie Bernauer.

Ob ich Mitleid habe? Wie käme ich dazu? Es ist wie ein Bumerang, der endlich gelernt hat, zurück zum Sender zu fliegen.

Ich beobachte die Familie seit Jahren. Es ist so, als habe mich jemand an diese Familie und dieses Haus gekettet. Ich bin wie ein stiller Beobachter, ein Geist, der zusieht und sich am Leid erfreut.

Verstehe mich nicht falsch. Ich war nicht immer so, doch die viele Zeit, die ich bei dieser Familie verbracht habe, hat mich zu dem gemacht, was ich nun bin. Mein Herz ist eiskalt!

Sehr gern teile ich meine Beobachtungen mit dir. Vielleicht können wir beide ja gemeinsam über die traurigen Abende der vier Mädchen lachen, so wie Zoe, Abigail, Faith und Fiona früher, vor drei Jahren, noch gemeinsam über andere lachten.

Beginnen wir mit der Queen der Schule Zoe Bernauer:

Zoe saß auf ihrem Bett und lernte. Sie wollte sich nur ablenken, damit die lauten Stimmen aus ihrem Kopf verschwanden. Sie saßen wie Teufel auf ihren Schultern und flüsterten in ihre Ohren: »Heute vor drei Jahren hattest du es in der Hand. Du hättest es anders machen können. Du könntest glücklich sein!«

Die ganze Zeit versuchte sie, es mit dem Lernstoff zu überdecken, doch sie starrte nur auf die Buchstaben, ohne diese zu lesen. Irgendwann klappte sie das Buch zu und ging in die Küche. Sie holte eine Flasche Weißwein aus dem Kühlschrank und zog den Korken. Sie machte sich nicht die Mühe, ein Glas zu holen. Sie wusste bereits, dass sie die ganze Flasche trinken wollte. Sie nahm einen tiefen Schluck.

Es klingelte an der Tür ihrer Wohnung. Der erste Gedanke war, dass sie sich jemanden wünschte, der sie beschützte. Sie spürte das Bedürfnis nach ihrer Mutter, die sie in den Arm nahm und tröstete, wie damals, als sie sich als Kind auf dem Spielplatz das Knie aufgeschlagen hatte. Sie ging zur Tür. Dort stand jedoch nicht ihre Mutter. Damit hatte Zoe auch nicht gerechnet, sondern es sich nur so sehr gewünscht. Dort waren drei Jungen: Ein Pirat, ein Feuerwehrmann und Superman.

»Süßes oder Saures«, schallte es ihr entgegen.

Zoe unterdrückte den Drang, etwas Gemeines zu sagen. Sie hatte in ihrem Leben bereits genug Leute verletzt. Sie warf stattdessen wortlos Schokolade in die Beutel, zwang sich zum Lächeln und schloss die Tür. Es blieb Leere zurück, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, aber vor allem Leere.

Ja, du hast richtig gehört. Zoe Bernauer wollte niemanden verletzen. Was ist in diesen drei wundervollen Jahren geschehen, dass sie zu diesem Entschluss gelangte?

Schauen wir weiter. Wie geht es der guten Abigail?

Abigail saß in mitten ihrer Kommilitonen. Eine von ihnen hatte einen Großteil des Jahrgangs zu einer Halloweenparty eingeladen. Abigail fühlte sich beklommen, was nicht nur daran lag, dass der Raum voll, stickig und warm war. Es lag vielmehr daran, dass sie eigentlich kein Halloween feierte, nicht mehr, nicht nach dem, was vor drei Jahren geschehen war ...

Man müsste meinen, drei Jahre seien genug Zeit, um es zu verarbeiten, aber diese Erinnerungen würden sie wohl ihr gesamtes Leben verfolgen. Dieser Abend hatte sich wie ein heißes Eisen auf ihrer Haut eingebrannt, genauso schmerzhaft und genauso unwiderruflich war die Narbe, die sie nun ihr gesamtes Leben mit sich herumtrug. Sie kämpfte jeden Tag, um zu vergessen, vielmehr zu verdrängen und sich selbst zu vergeben, doch nachts holten die Bilder sie ein. Manchmal wachte sie schreiend und schweißgebadet auf, in anderen Nächten schlief sie gar nicht. Jeden Tag trug sie die perfekte Fassade,

unter der sich die Angst, die Schuld und die Wut verbargen. Der unendliche Zorn auf ihre Schwester. Durch Fiona war sie an diesem Tag durch die Hölle gegangen. Doch sie war am nächsten Tag der Hölle nicht entkommen. Sie lebte immer noch dort, war gefangen und hatte erst in den Monaten danach gelernt, was wahres Leid bedeutete. Auch das wegen Fiona.

Gerade unterhielten sich die anderen Studierenden über ihre Erinnerungen an Halloween. »Früher bin ich immer mit zwei Freundinnen von Tür zu Tür gezogen und einmal hat uns ein Teenager mit einer scheußlichen Maske aufgemacht. Wir sind schreiend weggelaufen. Ich bekomme das Bild bis heute nicht mehr aus dem Kopf«, erzählte die eine und fuchtelte wild mit den Armen. Sie schauderte künstlich und nippte an ihrem Getränk. Dann fragte sie: »Was ist eure gruseligste Erinnerung an Halloween?«

Abigail sagte nichts. Halloween vor drei Jahren war nicht gruselig gewesen, sondern traumatisch, surreal und grausam.

Ihr gönne ich das Leid deutlich weniger als Zoe, aber sie ist immer noch eine Bernauer und sie ist immer noch schuldig!

Wen haben wir noch? Faith zum Beispiel. Sie schluckt gerade weder ihre wahren Gefühle noch Weißwein herunter. Sie hat sich therapeutische Hilfe gesucht. Nein, nicht richtig, sondern ihre Psychologemami soll es richten. Wie könnte man einem Fremden erzählen, was vor drei Jahren im Hause Bernauer geschehen ist. Für so viel Grausamkeit müsste wohl dann der Therapeut oder die Therapeutin in Therapie.

Willst du das Gespräch zwischen Faith und ihrer Mutter hören?

»Ich kann das alles nicht vergessen«, schluchzte Faith. Sie hatte wieder einen der Tage, an denen die Fassade bröckelte und sie dem inneren Druck nicht mehr Stand hielt.

Ihre Mutter tätschelte ihr die Schulter und fragte mit sanfter Stimme: »Nur heute am dritten Jahrestag oder generell?«

»Heute ist es am schlimmsten«, gab Faith zu.

»Du bist nicht schuld!«, versicherte ihre Mutter, um ihre Tochter zu beruhigen.

Faith schüttelte den Kopf und wischte sich eine Träne weg. »Nein, Fiona ist schuld und ich hasse sie dafür!«, zischte Faith. Erst als sie es ausgesprochen hatte, bemerkte sie, dass sie nicht aus Trauer weinte, sondern aus Wut. Sie war wütend, dass ihr Leben so eine Wendung genommen hatte. »Ich bin so wütend auf Fiona und hasse sie. Es begann als der erste Schock weg war. Seitdem hasste ich sie!«, machte Faith sich Luft und spürte, wie sie sich ein kleines bisschen freier fühlte. Ihre Mutter öffnete den Mund, doch Faith ließ sie nicht zu Wort kommen. Sie wusste, was sie sagen wollte. Sie wollte fragen, ob Fiona die einzige Schuldige sei. Diese Frage wollte Faith nicht beantworten. Natürlich war Fiona nicht allein schuld, aber es tat so gut, einen Sündenbock zu haben. Aus diesem Grund fragte Faith ihre Mutter, wie sie das alles vergessen könnte.

»Vielleicht solltest du es gar nicht vergessen, sondern lernen, damit zu leben!«

»Und wie?«, spuckte Faith zornig aus und konnte nur schwer verhindern, dass sie ihre Wut auf ihre Mutter projizierte. Aus diesem Grund fügte sie mit ruhigerer Stimme hinzu: »Mit dieser Erinnerung kann man nicht leben!«

»Und doch tust du es seit drei Jahren. Du hast Abi gemacht, studierst und funktionierst. Irgendwie hast du deinen Weg gefunden. Auf mich wirkt es so, dass du auf der Verhaltensebene gut damit leben kannst, nur auf der Gefühlsebene nicht. Beim Verhalten konntest du es schon immer gut überspielen, da du es musstest. Vielleicht wäre es Zeit für Verarbeitung, anstatt nur die Fassade zu erhalten!«, riet die Mutter.

Klingt nach einem guten Ansatz, aber nach drei Jahren scheint dieser reichlich spät zu kommen. Wie viel muss wohl in der Familie Bernauer in den letzten drei Jahren geschehen sein, dass Faiths Mutter zum ersten Mal bemerkt, dass ihre Tochter etwas verarbeiten muss?

Über Fiona müssen wir nicht sprechen. Sie ist innerlich so tot, dass ich kaum ihre Gefühle mit dir teilen kann. Ihr Herz ist wie ein toter Garten. Mal sehen, wann wieder Blumen auf der Asche wachsen!

Du hast noch eine Frage? Du willst wissen, wer ich bin?

Lies die Hexensaga »Das magische Geheimnis der Familie Bernauer«, dann weißt du es!